

Small Arms Survey 2013

ALLTÄGLICHE GEFAHREN



Im *Small Arms Survey 2013* werden die vielen Gesichter untersucht, die Waffengewalt haben kann außerhalb des Zusammenhangs von bewaffnet ausgetragenen kriegerischen Konflikten. Kapitel über Schusswaffen in gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Intimpartnern, über die Entstehung von Gangs in Nicaragua, über Gruppen organisierten Verbrechens in Italien und über Trends bei bewaffneter Gewalt in Südafrika beschreiben die Dynamik und die Effekte von Waffengewalt zu Hause und auf der Straße. Im Abschnitt ‚Waffen und Märkte‘ geht es um die Verwendung besonderer Waffen durch bestimmte bewaffnete Akteure, z. B. Organisationen des Drogenhandels und Rebellengruppen. Die Arbeit enthält Kapitel über Preise von Waffen und Munition auf den illegalen Märkten im Libanon, in Pakistan und Somalia; es geht um erfasste illegale Waffen in Mexiko und auf den Philippinen und um die Auswirkungen unkonventioneller Spreng- und Brandvorrichtungen auf die

Zivilbevölkerung. Die Ausgabe 2013 wird abgerundet durch Kapitel über die zweite Überprüfungs-konferenz des VN-Aktionsprogramms und über die Industrie zur Demilitarisierung von Munition.

Der *Small Arms Survey* wird jährlich von einem Team von Wissenschaftlern in Genf, Schweiz, produziert, unterstützt von einem Netzwerk von vor Ort ansässigen Wissenschaftlern. Politische Entscheidungsträger, Diplomaten und Nichtregierungsorganisationen wertschätzen die Arbeit zunehmend als wichtige Ressource zur aktuellen Analyse von Problemen in Bezug auf Handfeuerwaffen und für Strategien zur Reduzierung von bewaffneter Gewalt.

Ronald K. Noble, Generalsekretär von INTERPOL, lobte die Ausgabe 2013 des *Survey* mit folgenden Worten:

„Die evidenzbasierten Untersuchungen des *Small Arms Survey 2013* helfen uns, das Problem von Gewaltverbrechen und den einhergehenden Gebrauch von Schusswaffen besser zu verstehen. Alle Organisationen, Behörden und Institutionen, die weltweit mit der Prävention und Bekämpfung von Verbrechen zu tun haben, rufe ich dazu auf, die neue Ausgabe des *Survey* zu studieren und die Erkenntnisse im vollen Umfang zu nutzen.“

Die wichtigsten Ergebnisse

Schusswaffen und Gewalt zwischen Intimpartnern

- Während die Mehrzahl der Opfer und Täter von Tötungsdelikten mit Schusswaffen männlichen Geschlechts sind, werden im Kontext von Gewalt zwischen Intimpartnern sehr viel mehr Frauen als Männer durch Schusswaffen getötet, verletzt und bedroht.
- In Ländern, wo Schusswaffengewalt häufiger auftritt, ist das Risiko, dass bei Gewalt zwischen Intimpartnern Schusswaffen gegen Frauen gebraucht werden, höher als woanders.
- Das Risiko, bei gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Intimpartnern getötet, verletzt oder bedroht zu werden, ist für Frauen höher, wenn sich im Haus Schusswaffen befinden, unabhängig davon, ob deren Vorhandensein beruflich bedingt ist.
- Verschärfungen von Waffengesetzen nach Gewaltvorfällen zwischen Intimpartnern und Gefährdungsbeurteilungen für Tötungen von Intimpartnern können dazu beitragen, in der Folge Gewalttaten zu verhindern, aber nur dann, wenn von Fällen berichtet wird, was aber eher selten der Fall ist.
- Strategien zur Reduzierung des Schusswaffengebrauchs im Kontext von Gewalt zwischen Intimpartnern sind dann aussichtsreich, wenn sie folgende Elemente beinhalten: Schärfere Gesetze in Bezug auf den Besitz von Waffen durch Privatpersonen, breit angelegte präventive Öffentlichkeitsarbeit zur Bewusstmachung der Gefahren durch Schusswaffen bei Konflikten zwischen Intimpartnern und entsprechende Interventionen zur Änderung der insbesondere aus einem bestimmten Männlichkeitsbild resultierenden Haltung in Bezug auf Schusswaffen.

Entstehung und Entwicklung von Banden in Nicaragua

- Die Ausbreitung und Bildung von Banden in Nicaragua (bekannt als *Pandillas*) in der Zeit nach Ende des kalten Krieges ist verbunden mit den Nachwirkungen des Contra-Krieges in den 1980er Jahren. Dazu zählt auch die Demobilisierung eingezogener Jugendlicher. Durch einen Prozess lokaler Territorialisierung kam es in der Folge zu Institutionalisierung von Banden, deren Entwicklung nicht linear oder progressiv verlief.
- Banden in verschiedenen städtischen Nachbarschaften können besondere evolutionäre Dynamiken entwickeln, die Einfluss haben auf ihren Gebrauch von Schusswaffen und damit auf das daraus resultierende Gewaltpotential. Diese Zeiten des Wandels werden durch interne und externe Faktoren bestimmt, unter anderem dadurch, ob Waffen und Munition erhältlich sind und ob es andere bewaffnete Akteure gibt.
- Industriell gefertigte Schusswaffen waren in den 1990er Jahren verbreiteter als im Jahrzehnt danach. Dann fanden selbst gebaute Waffen immer mehr Verbreitung, so dass diese Art der Bewaffnung bei den Banden heute die typische Art darstellt.

Mafia-Gewalt in Italien

- Gruppen organisierten Verbrechens neigen dazu, Gewalt ‚ökonomisch‘ einzusetzen, und vorsätzliches Töten ist normalerweise die Ultima Ratio, obwohl es je nach Gruppe Unterschiede gibt.
- Die Camorra, historisch verwurzelt in Neapel und Umgebung, ist für fast die Hälfte (48 Prozent) aller Mafia-Morde verantwortlich, die in Italien in der Zeit von 1992 bis 2010 dokumentiert sind. Die in der Region größere Verfügbarkeit von Schusswaffen, eine stärkere Präsenz von Mitgliedern organisierter krimineller Banden und wiederholt auftretende Konflikte zwischen Clans, das alles mag die Prädominanz von Gewalt teilweise erklären.
- Von 2007 bis 2010 ist die Anzahl von Tötungsdelikten, die durch die Mafia begangen wurden, um ungefähr 43 Prozent zurückgegangen. Analysten vertreten die These, dass sich Gruppen organisierten Verbrechens seither in einer Phase des Untertauchens befinden, in der sie danach streben, auf den legalen Märkten Fuß fassen, auf denen der Einsatz von Gewalt und Schusswaffen den Geschäften zunehmend abträglich ist.
- Die meisten Mafia-Clans unterhalten ihr eigenes kollektives Arsenal an Schusswaffen, die von ausgewählten Mitgliedern beschafft, gelagert, gewartet und dann verteilt werden, wenn auf entsprechende Umstände oder Anfragen zu reagieren ist.
- Seit den 1970er Jahren sind die Schusswaffen von Mafia-Clans zunehmend raffinierter und verschiedenartiger geworden. Die meisten *Mafiosi* (Mafia-Mitglieder) verlassen sich heute auf Maschinengewehre, Revolver, Pistolen und AK-Sturmgewehre, obwohl sie sogar auch Schusswaffen aus der Zeit des 2. Weltkriegs oder modifizierte Spielzeuggewehre benutzen.
- Mafia-Gruppen beschaffen sich Schusswaffen durch Raub und im Austausch gegen Drogen und andere illegale Handelobjekte.
- Gruppen organisierten Verbrechens in Italien beziehen ihre Schusswaffen hauptsächlich von kriminellen Gruppen im früheren Jugoslawien, Albanien und anderen osteuropäischen Staaten.

Gewaltsame Konflikte um Land in Afrika

- Bei fast jedem bewaffneten kriegerischen Konflikt in Afrika geht es auch um Land, aber nur bei wenigen geht es ausschließlich um Land.
- Durch gewaltsam ausgetragene Landkonflikte in Afrika – dazu zählen Konflikte um Ressourcen, interkommunitäre Streitigkeiten und soziale Konflikte – sind im letzten Jahrzehnt viele zehntausend Menschen umgekommen und viele hunderttausend sind aus ihrer Heimat vertrieben worden.
- Auseinandersetzungen um Land treten äußerst sprunghaft auf und bergen ein hohes Gewaltisiko, wenn die Missstände groß sind, die Sicherheit bedroht, keine Mechanismen für richterliche Entscheidungen vorhanden sind und es gewaltbereiten Demagogen gelingt, benachteiligte Bevölkerungsgruppen zu mobilisieren.

Bewaffnete Gewalt in Südafrika

- Seit 1994 gehört die Anzahl an Tötungsdelikten in Südafrika zu den höchsten der Welt, obwohl es einen konstanten Rückgang gibt.
- Es scheint eine positive Korrelation zu geben zwischen der teilweisen Durchsetzung des Gesetzes zur Schusswaffenkontrolle (Firearms Control Act) von 2000 und der Reduzierung von mit Schusswaffen verübten Tötungsdelikten. Eine bessere Durchsetzung des Gesetzes könnte die Anzahl der Opfer durch Tötungsdelikte mit Schusswaffengebrauch weiter senken.
- Trotz beteuerten Zusagen und der gesetzlichen Verpflichtung, gegen bewaffnete Gewalt vorzugehen, sieht sich die Polizei Südafrikas nach wie vor großen Herausforderungen gegenüber, die mit der Reformierung der eigenen Praxis zu tun haben, einschließlich des polizeilichen Einsatzes von Gewalt und Schusswaffen.
- Während man in Südafrika die Ungleichheit als wesentliches Motiv bewaffneter Gewalt betrachten kann, haben politische Strategien zur Reduzierung empfundener Ungleichheit bislang nur mäßig Erfolge gebracht.

Die Überprüfungskonferenz 2012 des VN-Aktionsprogramms (AP)

- Die Ergebnisse der Überprüfungskonferenz sind zukunftsbezogen. Sie deklarieren eine Reihe von Maßnahmen, die darauf abzielen, die Umsetzung des VN-Aktionsprogramms (AP) und des Internationalen Rückverfolgungsinstruments (IRI) während der nächsten sechs Jahre bis zum nächsten Treffen zu unterstützen.
- Während sich der Text der Überprüfungskonferenz auf die Schlussfolgerungen des vorausgehenden Treffens des VN-Aktionsprogramms stützt, so vermag er insgesamt wenig zu sagen über die durch AP- und IRI-Implementierung ‚gemachten Fortschritte‘, was darauf hindeutet, dass es an formalen Überwachungsinstrumenten mangelt.
- Die Ergebnisse der Überprüfungskonferenz werfen die Frage auf, ob es möglich ist, wachsende Aufmerksamkeit auf längerfristige Trends bei der Weiterverbreitung und beim Missbrauch von Handfeuerwaffen zu richten. Dazu gehört auch die Frage nach der Wirksamkeit des VN-Aktionsprogramms (AP) und des Internationalen Rückverfolgungsinstruments (IRI).

Genehmigte Transfers von Handfeuerwaffen

- Die wichtigsten Exporteure von Handfeuerwaffen und leichten Waffen (unter den Ländern mit einem jährlichen Export von mindestens 100 Millionen US-Dollar) waren laut verfügbarer Zolldaten im Jahr 2010 (in absteigender Reihenfolge) die Vereinigten Staaten von Amerika, Deutschland, Italien, Brasilien, die Schweiz, Israel, Österreich, die Russische Föderation, Südkorea, Schweden, Belgien und Spanien.
- Die wichtigsten Importeure von Handfeuerwaffen und leichten Waffen (unter den Ländern mit einem jährlichen Import von mindestens 100 Millionen US-Dollar) waren laut verfügbarer Zolldaten im Jahr 2010 (in absteigender Reihenfolge) die Vereinigten Staaten von Amerika, Deutschland, Großbritannien, Kanada, Australien, Südkorea, Frankreich und Thailand.

- Die Ausgabe 2013 des Barometer identifiziert die Schweiz, Rumänien und Serbien als die Länder, die unter den wichtigsten Exporteuren am meisten transparent sind, während Iran, Nordkorea, Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate als am wenigsten transparent gelten.

Demilitarisierung von Munition

- Die Demilitarisierungsindustrie ist derzeit in Westeuropa und den Vereinigten Staaten von Amerika zentriert. Sie operiert gemäß standardisierten Regeln des Wettbewerbs von Ausschreibung bzw. Angeboten.
- Abgesehen von den Vereinigten Staaten, wo wenige Auftragnehmer darum ringen, die massiven Lagerbestände konventioneller Munition zu reduzieren, gibt es in vielen NATO-Staaten industrielle Einrichtungen, deren Demilitarisierungskapazitäten nicht voll genutzt werden.
- Streumunition, insbesondere Mehrfachraketenwerfer-Artilleriesysteme, machen nach wie vor einen wesentlichen Teil des Potentials aus, auf das die Demilitarisierungsaktivitäten in den Vereinigten Staaten und in Westeuropa gerichtet sind.
- Die Kosten, die für den Transport und die Demilitarisierung großer Mengen an Munition anfallen, können beträchtlich sein, und sie sind für jedes Verteidigungsministerium eine schwere finanzielle Last.
- Es gibt derzeit keinen speziellen internationalen oder europäischen Standard, keine Gesetzgebung und keinen Mechanismus zu einer einheitlichen Regelbefolgung, durch den die Demilitarisierung von Munition durch gewerbliche Auftragnehmer geregelt wäre.
- In Ländern, in denen die industrielle Demilitarisierung weniger entwickelt ist und es für Auftragnehmer keine einzuhaltenden Sicherheitsstandards gibt, ist das Unfallrisiko während der industriellen Verarbeitung sehr viel höher.

Unkonventionelle Spreng- und Brandvorrichtungen (USBV)

- Nach Berichten auf Grundlage offener Quellen wurden im Jahr 2011 in 44 Ländern mindestens 13.000 Zivilisten durch unkonventionelle Spreng- und Brandvorrichtungen getötet oder verletzt. Die tatsächliche Zahl liegt wahrscheinlich höher, und es bedarf eingehenderer Untersuchungen, um die Gesamtauswirkungen zu ermessen, die unkonventionelle Spreng- und Brandvorrichtungen auf Gemeinschaften, Entwicklungen und Regierungen von Staaten haben.
- Global ist im Jahr 2011 bei der Zivilbevölkerung das Verhältnis von nicht tödlich verlaufenden USBV-Verletzungen zu tödlich verlaufenden Verletzungen 3:1.
- Die meisten Opfer unter der Zivilbevölkerung durch USBV gab es 2011 in Afghanistan, Irak und Pakistan.
- Es ist möglich, für militante Kämpfer die Beschaffung von Materialien zu erschweren, die zum Bau großer unkonventioneller Spreng- und Brandvorrichtungen am häufigsten verwendet werden, welche die meisten Opfer unter der Zivilbevölkerung fordern. Aber entsprechende Maßnahmen sind schwer umzusetzen, insbesondere in den am heftigsten betroffenen Ländern.
- Für die überwiegende Mehrzahl der zivilen Opfer durch unkonventionelle Spreng- und Brandvorrichtungen sind militante Gruppen sunnitischer Islamisten verantwortlich. Das ist im Wesentlichen dem Umstand zuzuschreiben, dass sie große unkonventionelle Spreng- und Brandvorrichtungen einsetzen und nach einer unvorhersehbaren Taktik vorgehen.

Waffen und Munition auf illegalen Märkten

- An allen Ländern, die im Rahmen dieses Surveys untersucht wurden – Libanon, Pakistan und Somalia – gibt es bei den Preisen von Waffen und Munition ähnliche Trendlinien.
- Im Libanon weisen die Preise für Munition eine starke Korrelation auf mit berichteten Opfern des Konfliktes im benachbarten Syrien.
- Hinter der Gattungsbezeichnung ‚Kalashnikov‘ werden verschiedene Modelle mit sehr unterschiedlichen Preisen gehandelt. Wenn verschiedene Kalashnikov-Varianten erhältlich sind, dann sind die für Magazine mit 7,62 × 39 mm Patronen weitaus weniger teuer als Modelle, die für die jüngeren des Kalibers 5,45 × 39 mm ausgelegt sind.

Illegale Waffen in Mexiko und auf den Philippinen

- Bewaffnete Gruppen in Mexiko und auf den Philippinen haben sich, falls überhaupt, nur wenige technologisch höher entwickelte leichte Waffen, wie zum Beispiel tragbare Raketen, angeeignet.
- Bei fast 90 Prozent der auf den Philippinen erfassten illegalen Gewehre handelt es sich um Modelle aus US-Produktion.
- Trotz ihres enormen Reichtums besitzen die Kartelle in Mexiko nicht das volle Arsenal leichter Waffen, über das die Regierung und einige vom Staat protegierte bewaffnete Gruppen verfügen.
- Die verfügbaren Daten legen den Schluss nahe, dass einige Schusswaffen, die als ‚Waffen erster Wahl‘ von Drogendealern in Mexiko gelten, nicht so weit verbreitet sind, wie es im Allgemeinen angenommen wird. Dazu zählen Gewehre des 0,50-Kalibers und 5,7 mm × 28 mm Pistolen, die zusammen weniger als 1 Prozent aller in der Studie erfassten Schusswaffen ausmachen.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

Small Arms Survey, Avenue Blanc 47, 1202 Genf, Schweiz

t +41 22 908 5777 • **f** +41 22 732 2738 • **e** sas@smallarmssurvey.org • **w** www.smallarmssurvey.org

Publikationsdatum: Juli 2013 • Taschenbuch: ISBN 978-1-107-67244-4 • Festeinband: ISBN 978-1-107-04196-7

Kopien sind erhältlich bei www.cambridge.org und bei Online-Buchhandlungen, auch bei www.amazon.com. Rezensionsexemplare auf Anfrage.